

Übertragung der Leseübungen von Heft 4/2025 „Die deutsche Schrift“

Vorwort:

Wir wollen die kleine Reihe aus dem Leben des Julius August Roshe mit einem bedrückenden Brief des Pflegevaters, Christian Friedrich Nürnberger, fortsetzen, in welchem er den Verlust der Frau sowie seine Angst vor Krankheit und Einsamkeit im Alter beklagt. Er schildert seinen festen Halt im Glauben und empfiehlt diesen neben anderen Ermahnungen auch dem Sohn. Julius August Roshe, nun schon 18 Jahre alt und Maurergeselle, schickt sich an, den Meisterbrief zu machen. Er hat aus diesem Grund den Besuch des Pflegevaters zum Weihnachtsfest aufgeschoben und beklagt seinerseits, daß er sich keinen Mantel für den Winter kaufen kann. Herr Nürnberger entgegnet darauf etwas mislautig „wärst Du zu mir gekommen, so würde vielleicht Rath dazu geworden seyn...“ und spielt auf das nicht abgeholt Weihnachtsgeschenk an. Ein guter Mantel entsprach immerhin rund sechs Wochenlöhnen eines Maurers. Über die dabei erwähnte „Gräfin“ erfährt die geneigte Leserschaft erst im nächsten Heft mehr!

Seite 17

Gottesgrün den 5 Jan: 1836.

Lieber Sohn!

Mit Sehnsucht hatte ich im Herbst Deine Ankunft erwartet, und freute mich schon im Voraus darauf, auf eine kurze Zeit jemand zu haben, der meinem Herzen thuer ist; allein meine Hoffnung wurde getäuscht. So lieb mir Dein Brief ist, so wäre mir doch Deine Gegenwart noch weit lieber gewesen, damit ich auch in meiner stillen Einsamkeit eine Freude gehabt, und mich mit Dir über manches Dir Nützliche hätte unterhalten können. – Die Beweggründe welche Dich abgehalten haben mich zu besuchen muß ich loben und ehren; es ist nöthig und nützlich daß Du jede Gelegenheit ergreifst, um diejenigen Kenntnisse und Wissenschaften, die Dir einst in Deinem Berufsleben so nöthig sind zu erlernen, danke Gott für seine gütige und weise Führung. Wenige haben das Glück, eine solche Gelegenheit zu haben sich zu vervollkommen, darum benütze diese Jahre zu Deinem Wohl, damit Du einst mit Ehren als ein brauchbares und nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft auftreten kannst, jedoch übereile Dich nicht mit Deinem Meisterexamen, sämle Dir erst Kenntnisse, Einsichten u. Erfahrungen, thue pflichtmäßig das Deine, dann wird Dir Gottes Beystand nicht fehlen.

Seite 18

Mit Sehnsucht erwarte ich nun Deinen baldigen Besuch; – o! wie würde sich dann Deine Pflegemutter freuen, wenn sie noch lebte; doch wir wollen alte Wunden nicht wieder auf=

reissen, denn sie schmerzen ohne dieß noch. – dann wollen wir auch ein Wort sprechen, über dasjenige worüber Du gerne Nachricht hättest; – so viel kann ich Dir vorläufig zu Deinem Troste berichten: daß Du wen Du einmal im Stande bist, Dich selbst zu etablieren, Du ohne pecuniaire Hülfe nicht seyn wirst, – Vertraue daher Gott, bleibe froh und gut, und quäle Dich nicht mit unnöthigen und unmühlichen Sorgen; alles übrige bleibt bis auf mündliche Besprechung, welche ich baldigst wünsche.

Uebe Dich in Deinen jetzigen Geschäften und Arbeiten, mit allem Fleiß, denn sie werden Dir in der Zukunft sehr nöthig und nützlich seyn, ich freue mich über das Zutrauen welches Dein Meister zu Dir hat, suche Dir dasselbe durch gute

Aufführung zu erhalten, es mir ein Beweis, daß Du zu Deinem Geschäfte nicht unsfähig bist.

Ich bedaure Dich, daß Du Dir keinen Mantel schaffen kannst, und die Frau Gräfin Dir auch nicht darzu behülflich ist; wärst Du zu mir gekommen, so würde vielleicht Rath dazu geworden seyn, doch was nicht ist kan noch werden. Dein Dir zugedachtes Weihnachtsgeschenk kannst Du kommen und Dir es selbst bey mir holen.

Seite 19

Der Plan den Du Dir gemacht hast, etliche Jahre bey Deinem Meister zu bleiben ist sehr gut, bleibe nur darinnen Deinem Vorfahe getreu. Du hast Ursache dem gütigen Vater im Himmel für alles Gute zu danken, und wirft auch künftig bey guter Aufführung nicht umsonst auf Gottes Hülfe und den Beystand guter Menschen hoffen. Gott schenke Dir auch ferner Gesundheit und leite alle Deine Schicksale zu Deinem Besten.

Du wirft nun auch gerne wissen wollen wie ich mich befinden? Ich befinden mich zwar noch gesund und wohl; aber ich fühle doch schmerzlich den Verlust meiner verstorbenen Gattin Deiner lieben Pflegemutter, einsam und verlassen blicke ich mit bangen Sorgen in die Zukunft, wenn Alterschwachheiten und Krankheit mich betreffen sollte; wer wird sich dann meiner annehmen? wer wird mich warten und pflegen? Ich hatte zwar manchmal den Gedanken, mich in solchen Fällen zu Dir zu wenden, allein, da wir in dieser Welt wahrscheinlich weit voneinander leben

müssen, so muß ich dieser Hoffnung entsagen. Nun der Gott,
welcher mich bis hierher väterlich geleitet hat wird auch
ferner sorgen, er schenke mir nur Gesundheit, und Geduld
und
Muth auch künftige Leiden zu tragen.
Ich erwarte bald Dich, oder schriftliche Antwort.
So wohl ich, als alle Deine guten Freunde und Bekannten,
grüßen Dich herzlich, und ich verbleibe
Dein Dich herzlich liebender Pflegevater
Christian Friedrich Nürnberger.

☞ Beilageblatt DIN A3

Wür Schülthaß¹ vnd Gericht des
Fleckhen Bingen an dem Waßer die Lauchart genandt
vnd in der Grau[v]eschafft
Sigmaringen gelegen, bekennen öffentlich, vndt thuen
khundt allermeniglich mit disem Brieff, als
wür heüt zue Endtbemeltem dato, gerichtsweiz bei
einanderen versamblet gewezen, daß vor vnn̄ß
kommen vndt erschienen ist, die Ehrenundtugentſame
Anna Schreckhin von besagtem Bingen gebürt=
ig, fürbringennde, wie daß Sie sich vermittelst gößlicher
gnaden, annderwerts zuu[v]erheirathen,
vndt haushéblich zusezen, willens were, dannenhero zue
disem Ihren gotvolgefälligen vor=
haben, Ihren Ehelichen Geburth, Herkommens, vndt
verhaltens halben, Auch daß Sie der Leib=
aigemſchaft freij, schriftlichen Scheins vndt Uhrkunde
am höchsten vornöth. hette, Mit Fleißigen
vndt Embzigem bitten, wür wolten Thro zue befürderung
geliebten Iustition² solches vmb die
gebür vnbewert mithäilen, vndt zuekommen laßen,
Wann dann Khunndtſchafft der
Wahrheit dem bedürſtigen nit versagt, sonndern In so
rechtmäßiger sach, wie dises Einze ist, dar=
mit willfahrt werden solle, Also bekennen, vndt
verzehen wür hiemit, bei vnnseren
tragennden Ambts- vndt Gerichts Pflichten, vndt so hoch
vnn̄ß ein Wahrheit Zuesagen
vndt Zueschreiben, gebürt, daß besagte Anna Schreckhin
vonn Irrem vatter Hannß Schreckh
vndt Irer Mueter Maria Mäjerin bede nunmehr seelig,
Als von frommen, Ehrlichen
vnu[v]erleümbd[eten] Eheleüthen, bei vnn̄ß Im standt der
heiligen Ehe v[u]ff zuu[v]or volzognen
öffentlichen Kirchgang elischen erzeugt vndt geboren,
Catholisch vndt aller Gottes=
forcht aufferzogen – auch jederzeit, wie nach, für ein
Eheliches Kindt, gehalten worden,
vndt hat sich auch von Jungenndt auf, so lang Er Sie bei

vnn̄ß gewest, alzeit fromb, ehrlich,
zichtig, still, vndt wahr verhalten, daß wür zue anderst
nichts, dann alle Ehr, liebs, vndt
guets nachzesagen, wissen, wie Sie dann auch Ihren
ehelichen Abschidt hiemit von vnn̄ß
genommen hatt, So ist vnn̄ß nicht weniger auch wol
wissenndt, daß offtermelte
Anna Schreckhin, mit der Laibaigenſchafft, vndt waß
solcher anhängig sein mag, nie=
manden verbunden, noch zuegetham, sondern derselben
ganz frēy, ledig, vndt loß ist,
Alles in Crafft diß brieffs welcher vſ vnſer vnderthenigſtes
biten, mit
des Durchleüchtig, Hochgeborenen Fürſten vndt Herrn
Meinrad Fürſt zue Hochen=
zollern, Grau[v]enns zue Sigmaringen, Vöhringen, vndt
Schwabegg, Herrens zue Haigerloch
Wöhrſtāin, vndt Viſchbach, des Heiligen Römischen Reichs
Erbkämmerers p. Me vnn̄ß=
ers gnedigen Fürſten vndt Herren fürſtlichem Camzlen
Secret. (: doch Thro fürſt. Gn[aden])
dero Erben, vndt dem Imſigell In allweg ohnne Schaden
:) bekreffigt worden, Geben
vndt beschehen zue Sigmaringen den drey vndt zwanzigsten
Tag monaths octobris
Nach der gnadtenreichen hailsamen geburth JESU Christi,
Im Ein Lauß=
endt Sechshundert, Siben vndt vierzigsten
Jahre.

Erläuterungen:

- 1 Verwalter
- 2 lat. für: Gerechtigkeit, Billigkeit
- 3 Meinrad I Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen (1605–1681)

Hintergrund:

Die vorliegende Geburtsbescheinigung von Frau Anna Schreck stammt aus dem Jahr 1647. Da sie keine geschichtlich fassbare Person ist, müssen wir die Erforschung ihres weiteren Lebensweges den Familienforschern unter unseren Schriftfreunden überlassen. Bemerkenswert ist jedoch, daß in der Zeit der Verheerungen des dreißigjährigen Krieges immer oder recht schnell wieder eine funktionierende Verwaltung vorhanden war. Die Grafschaft Sigmaringen war 1632/33 sowie 1646/47 von schweren Zerstörungen betroffen. In dem besagten Bingen starben 1634/35 nach dem ersten Schwedeneinfall mehr als die Hälfte der Bevölkerung an der Pest. Vielleicht auch die „seeligen“ Eltern der Anna Schreck. Zumindes hinterließen sie ein ansehnliches

Erbe, denn war schon eine einfache Geburtsbescheinigung des zuständigen Pfarramtes mit Kosten verbunden, so war ein amtlicher Geburtsbrief noch dazu von derfürstlichen Kanzlei gesiegelt und bestätigt recht teuer.

Nun noch einige Worte zur „großen Geschichte“: Die Linie der Grafen von Zollern teilte sich 1192 in die fränkische und die verbliebene schwäbische Linie. Die fränkische Linie, im selben Jahr mit der Burggrafschaft Nürnberg belehnt, stieg mit der Belehnung der Markgrafschaft Brandenburg und der damit verbundenen Kurwürde und 1618 mit der

Erbshafft des Herzogtums Preußen zu einem der größten Territorialstaaten im Deutschen Reich auf. In der Reformationszeit wechselte die Linie zu den protestantischen Reichsständen.

Die schwäbische Linie nannte sich später Hohenzollern-Sigmaringen (mit anderen Teillinien), 1623 gefürstet, behielt sie ihren katholischen Glauben und konnte ihr kleines Herrschaftsgebiet durch kluge Politik bis zur Abtretung 1849 an das Königreich Preußen behaupten.

Wieland Schumann